

Ueber die Oertlichkeit des Sommeraufenthaltes des Heuschreckenfängers

(*Sylvia locustella* Lath. s. *Locustella vera* Brm.).

Es giebt Forscher, denen es in Europa zu eng wird, und die in der Meinung, daß hier schon Alles bekannt ist, ihre Aufmerksamkeit fremden Landen zuwenden. Von weither lassen sie theure Präparate kommen, um sie ihren Sammlungen einzuverleiben. Immer und immer werden neue Formen vorgeführt, was neben dem innern Reiz noch den großen Vortheil hat, den Gesichtskreis des Betreffenden im Gebiet der Systematik zu erweitern.

Es giebt aber auch Forscher, die da meinen, daß in Europa nicht blos Nachlese zu halten ist, sondern sogar der Ansicht sind, daß selbst noch im bekannten Deutschland Manches zu entdecken sei. Bei mühsamer und aufmerksamer Beobachtung gehen sie denn auch nicht leer aus und führen der Wissenschaft nicht selten eine interessante Neuigkeit zu.

Die Forscher erster Art sind gewöhnlich Stubengelehrte, sie arbeiten mit Zirkel und Maaf, und wurden von dem Ornithologen Grafen Wodzicki scherzhaft aber sehr passend „Nesthocker“ genannt. Die Forscher zweiter Art heißen „Nestflüchter“, weil es ihnen innerhalb der vier Wände zu eng ist und deshalb im Freien leben, um überall zu sehen, zu horchen, abzulauschen.

Wir halten es mit den Letzteren. Wenden wir ihnen im Gebiet der Ornithologie unsere Aufmerksamkeit zu, so sehen wir, daß sie in Europa, wie selbst in Deutschland, noch in letzterer Zeit Manches geleistet haben. So klärte erst neuerdings der Engländer Wollay die Fortpflanzungsgeschichte des Seidenschwanzes (*Bombicilla garrula*) auf; der Oberförster Schütt die des Tannenheher's (*Nucifraga caryocotactes*), der Stabsarzt Dr. Rutter die des kleinen Sumpfhuhns (*Gallinula pusilla*). Der Wirkungskreis beim Seidenschwanz fiel in die Finn- und Lappmarken, beim Tannenheher in den Schwarzwald, beim Sumpfhuhn in unsere Mark. — Noch bei vielen anderen Vögeln bleiben über Aufenthalt, Sitten, Fortpflanzung, Wandern u. noch große Lücken auszufüllen. So erschließt sich erst jetzt das nordöstliche Gebiet betreffs des Brutgeschäfts vieler kleinerer Sumpfvögel (Totaniden und Tringen), während

man über das intime Familienleben der deutschen Kreuzschnäbel, der „deutschen“ Schwirrfänger und mancher „deutschen“ Spechte und Eulen“ durchaus noch nicht hinreichend unterrichtet ist.

Beschäftigen wir uns ein Wenig mit einem unserer deutschen Schwirrfänger, dem Heuschreckenfänger (*Sylvia locustella*), welcher seinen Namen von der Eigenthümlichkeit seines Gesanges hat, der dem Schwirren der großen grünen Heuschrecke (*Locusta viridissima*) täuschend ähnlich ist. Dieses Vögelchen galt noch bis in die neueste Zeit für einen sehr seltenen Vogel, von dem man sehr wenig wußte, und den in der Natur nur die best' geschulten Ornithologen aufzufinden wußten; und dennoch — war er fast überall häufig, stellweise sogar sehr häufig. — Erst in den 50er Jahren wurde unser Vögelchen im mittleren Deutschland häufiger beobachtet, und fand er mit seiner Eigenthümlichkeit, mit seinem Heuschrecken-Gesang und seinem pieperartigen Leben an Dr. Ed. Baldamus einen aufmerksamen Beobachter, während das Brutgeschäft noch immer nicht hinlänglich aufgedeckt wurde. — So beschrieb noch Professor Naumann in seinem Riesenwerk über die deutschen Vögel das Nest und die Eier falsch, indem er die der *Sylvia cinerea* in einem Wiesenstrauch gefunden, dafür hielt. — Wenn nun später auch Licht in die Sache kam, so spricht man doch noch heutigen Tages mit einer gewissen Vorsicht über unseren Vogel und ist man z. B. über die örtliche Beschaffenheit des Sommeraufenthaltes durchaus noch nicht genügsam orientirt. Naumann schildert uns allerdings die Dertlichkeit mit bekannter, d. h. fast peinlicher Genauigkeit bis zur Blume herab, die da wächst, aber wir sehen aus seiner Darstellung, daß er nicht von der Regel, von der Allgemeinheit spricht, sondern nur von einem bestimmten Nistrevier, wo er selbst ein derartiges Pärchen angetroffen hat.

Demnach dürfte es nicht überflüssig erscheinen, die Dertlichkeit des Sommeraufenthaltes genauer zu schildern, da ich mit dem Heuschreckenfänger fast allwärts und unter sehr verschiedenen Verhältnissen zusammen gekommen bin. Ich habe ihn in Pommern, am Rhein, in Baden, in Posen, in Niederschlesien und in der Grafschaft Glatz, in der Niederung, wie im Gebirge angetroffen. Kaum lernte ich einen zweiten Vogel kennen, der mit so verschiedenartiger Dertlichkeit fürlieb nimmt, als gerade unser Vogel; das Einzige jedoch, was er stets verlangt, das ist Feuchtigkeit des Bodens und dadurch bedingt: Ueppigkeit der Vegetation. Mir verrieth sich der Vogel immer durch seinen weitschallenden Schwirrgesang, der sich von dem Schwirren der Heuschrecke durch den Zusammenhang und die Festigkeit des Tons unterscheidet, während das Schwirren der Heuschrecke mehr zitternd ist.

Nun zu den Specialfällen betreffs des Sommeraufenthaltes:

1. Neu-Vorpommern. Nachdem die Aufzüge des Pastor Baldamus in der Naumannia mich mit unserem Vogel näher bekannt gemacht hatten,

traf ich mit ihm 1855 in Neu-Vorpommern in der Trebelwiese bei dem Gute Vorland mit ihm zuerst in meinem Leben und das recht oft zusammen. Die Trebel ist ein tief eingeschnittenes Flüschen mit Moorgrund, mit bald offenen bräunlichen, bald rohrhaltigen und weidenbebuschten Ufern. Die sie begrenzenden ziemlich nassen Wiesen sind eben und nur hier und da mit Erlen-, Zwergbirken-, Weiden- und Wachholdersträuchern besetzt. Aus der nassen Wiese erhebt sich ein 6—10 Fuß hoher, ein ca. 2 Morgen großer, dicht mit Dickstrupp bewachsener Lehmberg, der s. g. Lilienberg. — Hier am Rande dieses Hügels wie in den Strauchpartien der angrenzenden Wiese war *S. locustella* im Juli 1855 so häufig, daß ich Abends gegen Sonnenuntergang 10—12 Vögel zu gleicher Zeit singen hörte.

Oberhalb auf der anderen Seite des Wiesendamms von der Trebel weit ab und schon den hohen Uferrändern zu, wovon die Niederungswiesen so oft begrenzt werden, ändert sich der Charakter der Wiese vollständig, tiefe Torfgruben machen die sonst flache Wiese uneben, das hohe Gebüsch fehlt, und macht der niedrigen Zwergbirke und dem besetzten Wachholder Platz, während abwechselnd hohes Wiesenmoos und saftiges Gras emporwuchern. Auch hier war unser Vogel in 3—4 Paaren vertreten. Die Dorfleute, welche hier für sich das Gras schneiden durften, brachten mir nicht allein zwei Nester unseres Vogels, sondern zeigten mir auch den Standort des Nestes, freilich erst, nachdem sie das Nest weggenommen hatten. Beide Nester saßen im hohen Gras und unten so tief auf, daß die Art und Weise des Nistens fast mit der des *Totanus calidris*, oder der gelben Bachstelze (*Budytes flavus*) oder des Wiesenpiepers (*Anthus pratensis*) zu vergleichen ist, ohne jedoch so tief in die Erde zu gehen. Unser Nest sitzt eben nur leicht auf und so recht eigentlich im Gras selbst. Eins der beiden Nester saß dicht an einem niederen, von hohem Gras fast vollständig überwachsenen Wachholderstrauch und zwar innerhalb einer wagrecht wegkriechenden Gabel, welche bereits abgestorben war. Ich glaube, daß dies zufällig war, weil kein's der Nesttheile am Zweig befestigt war. Das Nest selbst besteht aus feinen Gräsern und Würzelchen, welche zu einem sehr lockern Gefüge vereint sind.

2. Frankfurt a. M. Hier traf ich unsern Vogel weit ab vom Main. Das hügelige Terrain bei Bergen ist in seinen Gründen oft feucht. Daher kommt es denn auch, daß das Getreide, — denn mit Getreidefeldern haben wir es hier zu thun — hier nicht recht geräth. Es schießt geil in die Höhe und bleibt nicht allein länger grün, wie das übrige Getreide, sondern es wachsen auch allerlei Pflanzen, namentlich Winden, mit empor, welche dem Fleck ein wiesengrünes Ansehen geben. Hier nun war *S. locustella* überall anzutreffen. — Die Felder sind hier oftmals „des edlen Apfelweins halber“

mit Obstbäumen besetzt, welche den Gründen zuweilen sehr nahe, zuweilen recht entfernt liegen. In letzterem Falle häumt unser Vogel oft auf, doch scheint er diesen baumbesetzten Gründen keinen Vorzug zu geben.

3. In Rastatt in Baden. Hier war die Dertlichkeit wieder anders. Der Vogel hielt sich hier 1860 fast ausschließlich im Fasanenbusch auf; derselbe war circa 30 Morgen groß und lagerte sich einem Hochwalde vor, während Getreidefelder von der anderen Seite ihn umschlossen. Der Busch war eine fast durchweg mit 5—15 Fuß hohen Erlen, Birken und Eichen dicht bewachsene Niederung mit ganz kleinen offenen Wiesenplätzen, und für das Brutgeschäft der Fasanen sehr günstig, durchschnitten mit Brombeer- und Himbeerranken. Ich hörte hier im Busch selbst, doch nie im Getreide, 10—15 schwirrende Männchen.

4. Bei Gr.-Glogau war 1863 unser Vogel wohl in 20 Paaren vertreten, während ich ihn 1865 nur sparsam hörte, obwohl die Dertlichkeit keine Aenderung erlitten hatte. — Der Eichbusch bei Saabor, woselbst *S. locustella* ziemlich häufig war, erinnerte an den Rastatter Fasanenbusch, doch zog sich ein tiefer Wassergraben mit Seitenlächen durch denselben, und ragten einzelne mittelalte Eichen aus ihm hervor. — Der Hauptaufenthalt war an den Oderufeln selbst. Die schmalen Wiesen werden hier weniger zur Grasnutzung verwerthet, als zu Weidenanpflanzungen. — Diese sind so dicht, daß man sie gewöhnlich nur mit Mühe passiren kann, eine rechte Dertlichkeit für *Calamohorpe arundinacea*, *Emberiza schoeniclus*, *Budytes flavus* und *Cyanecula suecica*, doch auch für *Locustella vera*. — Offene Plätze giebt es hier sehr wenige und sind dieselben gewöhnlich mit dem hohen Grase bewachsen, womit man früher so gern die Pfeifenröhre reinigte. Die Weiden werden schlagweise alle 2—3 Jahre geschnitten und zur Korbflechterei verwerthet. Auf den hierdurch kahl werdenden Stellen habe ich unsern Vogel fast nie beobachtet.

5. Bei Posen war der Heuschreckenfänger nur sparsam vertreten.

- a. Zwei Paar traf ich auf den Wartha-Wiesen an, welche ganz eben und sehr grasreich waren, während hier und da sich dichte Buschgruppen mit Wasserlöchern vorfanden.
- b. Zwei Paar am Neumühler Teich. Derselbe wird von einem Graben durchflossen, der damals vor dem Einfluß in den Teich die Wiesen derartig unter Wasser setzte, daß nur hohe Seggenkaupen aus dem Wasser hervorrugten, während Erlengebüsch sparsam vertreten war. Das Wasser war so tief, daß man mit halblangen Stiefeln nicht nach den Nestern suchen konnte.
- c. Ein Paar an der Warthe mit der vorstehend bei Glogau als zweite geschilderten Dertlichkeit.

6. Bei Münsterberg in Schlesien auf den Wiesen bei Reindörfel, welche fast ohne Gebüsch waren, während in ihnen ein kleiner Teich nebst kleinem Wassergraben sich befand.

7. In der Grafschaft Glatz hörte ich 2 singende Männchen im Getreide in genau derselben Vertlichkeit, wie bei Frankfurt a. M., jedoch fehlten hier die Bäume.

Was Görlich anbetrifft, so sagt Tobias (Abhandl. d. naturf. Gesellsch. Bd. 12. S. 74.): „Nur auf dem Zuge bemerkt und auch nicht alljährlich. Mai bis September.“ — Das „Mai bis September“ dürfte mehr wie den Zug, d. h. die Fortpflanzung vermuthen lassen, denn wo Vögel sich während des Sommers aufhalten; da nisten sie in der Regel auch. Daß dies wirklich geschehen, erfahren wir durch Herrn Kaufmann Hecker, der aus der Nähe des Biadukt's Nest und Eier erhielt; auch theilt uns Peck mit, daß er in einem Sommer auf den Wiesen an der Weinlache, einer passenden Vertlichkeit, ein Männchen habe singen hören. — Demnach ist *Locustella vera* auch hier Sommervogel, wenn auch nicht alljährlich, wie Tobias jedenfalls sehr richtig sagt. *Locustella vera* steht nicht allein, sondern in Gesellschaft von *Luscinia vera*, *Muscicapa atricapilla* u. s. w., kurz anderen Sommervögeln, welche von der Witterung sehr abhängig sind. Peck will beobachtet haben, daß diese Vögel zum Nisten hierbleiben, wenn die Witterung um die Zeit der Wanderung milde, namentlich die Unterschiede zwischen Tag- und Nachttemperatur nicht sehr bedeutend sind, aber weiter wandern, wenn anhaltend ungünstige Witterung eintritt, welche namentlich kalte Nächte mit sich führt. Ich halte diese Erklärung für durchaus richtig, wenngleich die Sache noch nicht abgeschlossen ist und werth ist, auch für die nächsten Jahre in aufmerksame Beobachtung gezogen zu werden.

Alexander v. Homeyer.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Ueber die Oertlichkeit des Sommeraufenthaltes des Heuschreckenfängers 86-90](#)